

Neueste Nachrichten

Zugleich Gouzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Mk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Mangel der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 15 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Bg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Necklamenzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Mk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Bg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 27

Dienstag, den 2. Februar 1932

7. Jahrgang

Wählt Hindenburg!

Berlin, 2. Februar.

Der vom Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm ins
Leben gerufene Hindenburg-Ausschuß erläßt folgenden
Aufruf:

„Das Volk will Hindenburg! Deutschland! In wenigen
Wochen soll das deutsche Volk den neuen Reichspräsidenten
wählen. Millionen sind der Überzeugung, daß für die
höchste Würde des Reiches nur ein Mann in Betracht
kommt: Hindenburg! Gegenüber der geschichtlichen Persön-
lichkeit des gegenwärtigen Reichspräsidenten treten alle
anderen Namen zurück, die in den Erörterungen der letz-
ten Wochen von der Parteipolitik genannt worden sind.

Hindenburg: Um diesen Namen leuchtet der Ruhm von
Tannenberg und die lebendige Erinnerung an das deut-
sche Heer des Weltkrieges, das vier Jahre lang den Boden
der Heimat schützte und die deutschen Waffen siegreich in
ferne Länder trug.

Hindenburg: Das ist ein Leben deutscher Pflichterfül-
lung im Dienste des Vaterlandes, von der Kaiserproklama-
tion von 1871 bis zur Präsidentschaft der Republik.

Hindenburg: Das ist eine Überwindung des Partei-
geistes, das Sinnbild der Volksgemeinschaft, die Führung
in die Freiheit.

Hindenburg: Das ist für Deutschland und die Welt die
vornehmste Verkörperung der deutschen Nation: der erste
im Kriege, der erste im Frieden, und der erste im Herzen
seiner Mitbürger.

Deutsch! Seid in dieser Stunde ein Volk, dankbar, ein-
zig und groß!

Eine spontane Kundgebung soll Hindenburg bitten, sich
als Volkskandidat für die Wiederwahl zum Reichspräsidenten
zur Verfügung zu stellen. Keiner darf belächelt werden,
wenn es gilt, sich zu Hindenburg und zur nationalen Ein-
heit zu bekennen.

Deutsch! Dein Name gehört Hindenburg!

Berlin, den 1. Februar 1932.

Der Hindenburg-Ausschuß.

Der Aufruf ist unterzeichnet u. a. von folgenden Per-
sönlichkeiten: Reichspräsident a. D. Dr. Simon, a.
Oberpräsident von Batocki, Frau Ministerialrat Bän-
ner, Staatsminister a. D. Dominicus, Geheimrat
Duisberg, Gerhard Hauptmann, Geh. Regie-
rungsrat Dr. Georg Heim-Regensburg, Oberbürger-
meister Jares-Duisburg, Professor Junfers-Dessau,
Präsident Dr. D. Kappeler, Professor Liebermann,
Arthur Mahraun, Geheimrat Oster von Miller-
München, Präsident Dr. Mülert, Oberpräsident Gustav
Moske, Geheimrat Professor Düken, Bischof Schrei-
ber-Berlin, Generalmajor v. D. von Winterfeld.

Zur Ausführung des Aufrufes für die Wiederwahl
Hindenburgs teilt der Hindenburg-Ausschuß mit:

„Ein von den Parteien unabhängiger Wahlvorschlag
muß die Unterschrift von 20 000 Wählern tragen. Es gilt
diese Zahl möglichst schnell zusammenzubringen. Deshalb ist
die deutsche Presse gebeten worden, Listen zur Eintragung
für den Wahlvorschlag „Hindenburg“ auszulegen. Da-
durch soll die geforderte Vorschrift erfüllt und zugleich eine
spontane Vertrauenskundgebung für den Reichspräsidenten
von Hindenburg ermöglicht werden. Diese Kundgebung be-
deutet die Bitte an den Reichspräsidenten, sich als Volks-
kandidat für die Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Die
Einzeichnungslisten werden von den Zeitungen,
die sich hierzu bereit finden, vom Mittwoch, den 3. Fe-
bruar, bis einschließlich Samstag, den 6. Februar, ausge-
legt.

Im Auftrage des Hindenburg-Ausschusses: gez. Dr.
Sahm.

Es sind bereits sehr Vorbereitungen im Gange, den
Ausschuß durch Länder- und Ortsausschüsse organisatorisch
zu ergänzen.

Neue Kämpfe in Ostasien.

Hauptstadt Nanking unter Feuer.

Washington, 1. 2. Wie der Kommandant des vor Nanking ankernden amerikanischen Zerstörers
„Simpson“ funkt, begannen fünf japanische Zerstörer um 23,15 Uhr (Ortszeit), Nanking mit Geschützfeuer
zu beschießen. Unter dem Schutze heftigsten Sperrfeuers wurden japanische Marineinfanteristen an Land ge-
bracht. Die chinesische Artillerie erwiderte das Feuer. Die chinesischen Truppen liegen hinter den
Stadtmauern verschanzt. In dem in Dunkelheit gehüllten Nanking brach eine Panik unter der Bevölkerung aus.

Japaner besetzen das Schanghai Zentralpostamt. — Keine
neutrale Zone. — Die Haltung der Mächte.

Schanghai, 2. Februar.

Die Kämpfe in Schanghai sind in der Nacht zum
Montag erneut ausgebrochen.

Die Japaner besetzten am Montag das Zentralpostamt
in der internationalen Niederlassung in Schanghai, weil
sich dort angeblich chinesische Scharfschützen aufhielten. Der
japanische Admiral Shiohara lehnte die Schaffung einer
neutralen Zone zwischen Chinesen und Japanern in Schang-
hai ab.

Der japanische Kaiser hat den General Taka-jangi
zum Chef der japanischen Armee in Schanghai ernannt.
Der neue Oberkommandierende ist bereits aus Tokio abge-
reist. Der Schanghai japanische Gesandte kehrte von Be-
sprechungen aus Tokio nach Schanghai zurück und wies alle
japanischen Frauen und Kinder in Schanghai an, sofort die
Stadt zu verlassen.

Standrecht in Schanghai.

In der internationalen Niederlassung Schanghai ist das
Standrecht erklärt worden. Von abends 10 Uhr bis
morgens 4 Uhr darf sich niemand auf den Straßen zeigen.
Öffentliche Versammlungen sind verboten. Die Stadtver-
waltung hat drei Ausschüsse eingesetzt, die sich mit der Ver-
wendung der verfügbaren männlichen Bevölkerung für die
verschiedenen Zwecke, für den Nahrungsmitteltransport,

und Brennstofffragen und endlich mit der Unterbringung
von Truppen usw. zu befassen haben.

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln hat sich verbessert.
Die Märkte wurden wieder eröffnet. Etwa eine halbe Mil-
lion Chinesen sind durch die Schließung der Baumwoll-
spinnereien und Läden arbeitslos geworden. Es machen
sich Anzeichen bemerkbar, daß der Streik, der als Protest
gegen Japan gedacht war, zusammenbricht. Die chinesischen
Banken haben zum Teil am Montag schon wieder auf.

Nach einer sowjetamtlichen Meldung aus Schanghai, sind
dort neue japanischen Truppentransporte eingetroffen.
Außerdem wird die Ankunft einiger Flugzeugmutter-
schiffe mit 75 Bombenflugzeugen gemeldet. Der amerikanische
Konjunkt hat den amerikanischen Staatsangehörigen in China
mitgeteilt, daß sie sich zur Abreise bereit halten sollen.

Kämpfe in der Mandchurei.

Tokio, 2. Februar.

Japanische Truppentransportzüge wurden auf der Fahrt
nach Charkow von Kirin-Truppen angegriffen. Es ent-
wickelte sich ein vierstündiger Kampf.

Auf chinesischer Seite wurden 500 Mann getötet, wäh-
rend die Japaner 21 Tote und 40 Verwundete verloren. Ja-
panische Bombenflugzeuge verfolgten die fliehenden Chinesen.
Weitere Verstärkungen sind aus Tschangschu nach dem
Kampfsplatz in Marsch gesetzt worden.

Zwei Schlachtschiffe, acht Zerstörer und vier Torpedo-
boote im Hafen von Kune-Inat haben Befehl erhalten,
sich zum Auslaufen nach Schanghai bereit zu halten.

Japanische Truppenlandung in Nanking.

Newyork, 2. Februar.

Wie aus Schanghai berichtet wird, werden chinesischen
Meldungen zufolge japanische Marineinfanteristen unter dem
Schutze eines auf dem Jangtse-Fluß liegenden japanischen
Zerstörers in Nanking gelandet.

Proteste der Großmächte.

Amerika, England und Italien protestieren.

Tokio, 2. Februar.

Der amerikanische Botschafter hat im japanischen
Außenministerium wegen der Vorfälle in Schanghai erneut
scharfen Protest eingelegt. Der englische und der ita-
lienische Botschafter machten ähnliche Vorstellungen.

Präsident Hoover hat angeordnet, daß der Marinetrans-
porter „Chaumont“ 1000 Mann Infanterie und 400 See-
soldaten von Manila nach Schanghai bringen soll. Die ameri-
kanische Schlachtschiff-Flotte, bestehend aus 65 Fahrzeugen, ver-
ließ San Francisco, bzw. San Pedro (Kalifornien) in Rich-
tung Hawaii, wo die planmäßigen Manöver stattfinden.
Der englische Kreuzer „Verward“, mit einem schottischen In-
fanteriebataillon an Bord, ist von Hongkong nach Schanghai
in See gegangen. Eine Flottille wird folgen.

Neue chinesische Note an den Völkerbund.

Genf, 2. Februar.

Die chinesische Regierung hat dem Generalsekretär des
Völkerbundes drei Noten übermittelt, in denen eine ein-
gehende Darstellung der militärischen Vorgänge in Schang-
hai gegeben wird. In der ersten Note wird erklärt, daß
Schanghai schwer unter der Beschießung gelitten habe. Die
chinesische Regierung verlange vom Völkerbund sofortige
wirksame Maßnahmen und behalte sich das Recht vor, von
Japan Entschädigung zu verlangen.

In der zweiten Note wird erklärt, daß die chinesischen
Behörden einen Waffenstillstandsvorschlag des japanischen
Flottenkommandanten in Schanghai angenommen hätten,
die Japaner jedoch das Abkommen nicht eingehalten hätten.
In der dritten Note wird mitgeteilt, daß die japanischen
Truppen eine große Feuersbrunst verursacht hätten, der
einige hundert Gebäude zum Opfer gefallen seien. Die
Löschversuche seien vom japanischen Admiral verhindert
worden.

Frankreich und Japan.

Sympathie Kundgebungen der Pariser Presse für Japan.

Paris, 2. Februar.

Die Pariser Presse stellt sich immer deutlicher zu Gun-
sten Japans ein. Besonders die Rechtsblätter lassen es
an höflichen Bemerkungen an die Adresse des Völker-
bunds nicht fehlen und stellen fest, daß die Anwendung
der Artikel 15 und 16 des Völkerbundsstatutes den Unter-
gang der Genfer Institution bedeuten würden. Die Haupt-
argumente, denen man in der Pariser Öffentlichkeit be-
gegnet, lassen sich in drei Punkte zusammenfassen: 1. China
ist kein souveräner Staat, sondern nur ein geographischer
Begriff; 2. China hat die Verträge verletzt und damit ge-
rechtfertigte Sanktionen von Seiten Japans herausgefor-
dert; 3. China ist ein Unruheherd, der die Zivilisation be-
droht.

Aus dieser klaren Haltung scheint deutlich hervorzugehen,
daß sich Paris die Lage im Fernen Osten auf zwei Wegen
zunähern machen will, indem es Japan durch Anerkennung
seines „Rechtes aus Sanktionen“ zum Bundesgenossen auf
der Genfer Abrüstungskonferenz gewinnt und indem es die
Unfähigkeit des Völkerbundes, sowie die Notwendigkeit in-
ternationaler Sicherheitsgarantien aus den Vorgängen ab-
zuleiten sucht.

Vor der Abrüstungskonferenz.

Ein englischer Erzbischof für Abrüstung und gegen Kriegs-
schuldfrage.

Genf, 2. Februar.

Der Erzbischof von York, Temple, zweiter Geist-
licher des englischen Königreiches, hielt anlässlich der Eröff-
nung der Abrüstungskonferenz einen Gottesdienst ab, in der
er eine christlich festgelegte Rede rein politischen Charakters
hielt. Der Gottesdienst, dem der Präsident der Abrüstungs-
konferenz, Henderson, der Führer der englischen Abord-
nung, Rabinetsminister Thomas, Lord Robert Cecil
und zahlreiche Mitglieder der verschiedenen Abordnungen be-
wohnten, hat hier archaisches Aussehen erregt.

Der Erzbischof von Port verlas wörtlich den entscheidenden Teil der berühmten, auf der Versailles Konferenz abgefaßten Note der alliierten Mächte, in der die allgemeine Abrüstung als eine Ehrenverpflichtung der alliierten Mächte bezeichnet und erklärt wird, daß die Entwaffnung Deutschlands den Beginn der allgemeinen Abrüstung einzuleiten habe. Der Erzbischof betonte, daß die Abrüstung eine internationale, sämtliche Mächte bindende Verpflichtung darstelle. Als 1919 die Kellogg-Schuldbillie geschaffen wurde, schien es einzig und allein denkbar, daß sie nur während einer kurzen Frist gelten könnte. Jetzt könnte diese Klausel nicht mehr weiter ausgedehnt werden. Die Schuld am Krieg treffe nicht eine einzelne Macht, nicht denjenigen Staat, der das Zündholz ins Feuer warf, sondern diejenigen, die den Zündstoff zusammengetragen haben.

Amerika ist skeptisch.

Washington, 2. Februar.

Der amerikanischen Regierung nahestehende Kreise sind davon überzeugt, daß die französische Unterstützung des japanischen Vorgehens in China die letzte Hoffnung für einen Erfolg der Genfer Abrüstungskonferenz raubt.

Staatssekretär Stimson trifft auch vorläufig keine Vorbereitungen für die Abfahrt nach Genf. Es herrscht die Überzeugung vor, daß Japan die französische Hilfe durch Zugeständnisse für Genf erkaufte, und ebenfalls für den Grundgedanken: Keine Abrüstung ohne Sicherheit, eintreten würde.

Die deutschen Ziele.

London, 2. Februar.

Der Führer der deutschen Abordnung zur Abrüstungskonferenz, Botschafter Radolny, hat dem „Observer“ eine Unterredung über die deutschen Ziele gewährt. Deutschland, so sagte er, werde eine positive Politik verfolgen.

Deutschland habe als ein entwaffneter Staat ein besonderes Interesse an der Abrüstung der anderen und werde darauf bestehen, daß die Abrüstung effektiv sein werde. Es habe die Art der Begrenzung der Rüstungshaushalte nicht für ausreichend, sondern werde unmittelbare Abrüstung fordern. Besonderes Gewicht legte Radolny darauf, daß zwischen den Staaten keine unterschiedliche Behandlung stattfinden. Die gleichen Grundzüge müßten sowohl für Deutschland wie für die anderen Mächte gelten.

Radolny bezeichnete die Gerüchte über geheime Rüstungen als völlig unbegründet. Sie seien anscheinend nur in die Welt gesetzt worden, um die Konferenz zu torpedieren und eine für Deutschland ungünstige Atmosphäre zu schaffen.

Stegerwalds Forderungen.

Eine Rede des Reichsarbeitsministers.

Trier, 2. Februar.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald gab auf einer Zentrumstagung einen Überblick über die wirtschaftlichen Aussichten des Entscheidungsjahres 1932. Die Tatsache des Volkes ohne Raum sei in Deutschland durch den Friedensvertrag noch verschärft worden; die Konjunkturückentwicklung bis 1929 habe die Interessengegenstände nicht ausgeglichen, sondern ausgeweitet. Die Wirtschaft habe sich in allem zu stark übernommen und gleichzeitig sei der Staat mit so viel Ausgaben an sozialen Leistungen, Reparationen usw. belastet worden, wie seine 21 Millionen Arbeiter an Gehältern und Löhnen in Deutschland verdient haben. Deutschland zähle seit Jahren zu den teuersten Ländern der Welt. Der seit Jahren laufende Schrumpfungsprozeß werde 1932 noch weiter gehen, da die Welt sich noch nicht zu einem energiegelassen Vorgehen gegen die Wirtschaftskrisis habe zusammenfinden können.

Auch ein stärkerer Ausgleich zwischen Stadt und Land und eine baldige Verwaltungsreform müsse angestrebt werden. Stegerwald schloß, die Forderungen der Stunde seien: Nationaler bewährter Wille, Abkehr von Volksirreführung, Wahl eines verfassungstreuen Reichspräsidenten, sowie endlich Sicherstellung der Ernährung des Volkes.

Deutsche Tageschau.

Um die Wiederwahl Hindenburgs.

Zur Bildung eines überparteilichen Ausschusses, der — unter Führung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm — die Wiederwahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten vorbereiten wird, wird gemeldet: Der Ausschuß wird nicht etwa, wie vielfach angenommen, alsbald nach der Bildung zum Reichspräsidenten gehen und ihn um Annahme der Kandidatur bitten, sondern er wird erst abwarten, bis er über die nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten erforderlichen 20 000 Unterschriften, die die Zeitungen sammeln, zusammen hat. — Der Stahlhelmführer Selbte hat den Beitritt zu dem Ausschuß abgelehnt.

Silberfest der Ost- und Westpreußen

Zu der Abrüstungskonferenz hat der Reichsverband der heimatreuen Ost- und Westpreußen e. V. Berlin an den Reichsaussenminister ein Schreiben gerichtet, in dem er mit Nachdruck darauf hinweist, daß bei dem heutigen Stande der Dinge die Sicherheit des Deutschen Reiches nicht nur im Westen durch Frankreich, sondern ebenso sehr und vielleicht mehr noch an der Ostgrenze durch Polen bedroht sei. Der Reichsverband zeichnet das Bild der geradezu hoffnungslosen Unterlegenheit Ostpreußens gegenüber der militärischen Rüstung seines von allen Seiten umklammerten Nachbarn und hebt die dringliche Gefahr hervor, daß bei dem ungezügelmten Ausdehnungsdrang Polens das Schicksal Wilnas jederzeit auch Ostpreußens ereilen könne. Auf der Konferenz sei zu fordern: entweder unverzügliche Abrüstung Polens auf den deutschen Rüstungsstand oder das Recht Deutschlands, seine Rüstung auf den Stand zu bringen, den die Sicherheit des Landes erfordere.

Auslands-Rundschau.

Neue schwedische Zollzuschläge in Kraft.

Neue schwedische Zollzuschläge sind bereits in Kraft getreten. Nach der Annahme der Regierungsvorlage im schwedischen Reichstag fand ein Akontat statt, in dem die Zollzuschläge, die nachträgliche Besteuerung von Säsen bestanden über 300 Kilogramm, die Staatsatzige und die Erhöhung der Umsatzsteuer auf Spirit genehmigt wurden. Anschließend wurden alle schwedischen Zollkammern telegra-

phisch angewiesen, die neuen Bestimmungen ab Montag in Kraft zu setzen und das vorläufige Einfuhrverbot für Rasse, Rasse, Kraftwagen und Seide aufzuheben. Von den neuen Zollzuschlägen werden u. a. betroffenen fotografische Papiere, Trockenplatten sowie bestimmte Filmstreifen.

Das reiche Frankreich.

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat nach eingehender Prüfung festgestellt, daß die Sparguthaben in der französischen Landesbank ihre aufsteigende Linie weiter verfolgen und am 1. April dieses Jahres 19 Milliarden Franken erreicht haben werden. Bis Ende dieses Jahres rechnet man sogar mit rund 23 Milliarden Franken. Diese ständige Zunahme der Guthaben wird in erster Linie auf das im März vorigen Jahres verabschiedete Finanzgesetz zurückgeführt, das den Höchstbetrag für Sparguthaben für Privatleute von 12 000 auf 20 000 Franken und für Gesellschaften von 50 000 auf 100 000 Franken erhöht hat.

Sahms Gründe.

Die Vorgeschichte des Hindenburg-Ausschusses.

Berlin, 2. Februar.

Vor Vertretern der Presse äußerte sich Dr. Sahm über die Gründe, die ihn veranlaßt haben, den Ausschuß zur Volkswahl Hindenburgs ins Leben zu rufen. Als vor drei Wochen der Versuch der parlamentarischen Aktion gescheitert sei, sei eine große Beunruhigung im gesamten Volke entstanden. Mit vielen deutschen Männern und Frauen war ich der Meinung, daß aus außenpolitischen und innenpolitischen Gründen eine Zerreißung des Volkes nicht erträglich sei. Nur der Name Hindenburg kann retten, und Hindenburg muß wieder einmal der Retter des deutschen Volkes aus größter Not sein. Für die Reichsregierung bestand offenbar keine Möglichkeit mehr, hier etwas zu tun. Es mußte aber schnell gehandelt werden.

Sahm betonte ausdrücklich und mit vollem Ernst, daß seine Aktion nicht durch die Reichsregierung veranlaßt worden sei, und daß sie keinerlei Stellungnahme für oder gegen die Regierung bedeute, vielmehr sei es dazu aus eigener innerer Überzeugung getrieben worden.

Der Ausschuß konnte sich nicht an politische Parteien wenden, sondern nur an solche Persönlichkeiten, die im wirtschaftlichen, religiösen, sozialen oder Geistesleben führend sind, und große Organisationen hinter sich haben. Er, Sahm, sei herangetreten an Persönlichkeiten von rechts über die Mitte bis nach links. Täglich lesen sie so harte Briefe von Persönlichkeiten ein, die ihre Mithilfe zusagten. Es besteht Aussicht, daß auch solche Persönlichkeiten, die jetzt noch aus politischen oder organisatorischen Gründen Zurückhaltung üben, später ihre Bedenken fallen lassen würden.

Drei- bis sechsfache Bürgersteuer.

Die Finanznot der kleinen Städte.

Berlin, 2. Febr.

Aus dem dem Reichsstädtebund vorliegenden Material über die Erhebung der Bürgersteuer in den mittleren und kleinen Städten im Rechnungsjahre 1931 aus etwa 1000 Städten geht hervor, daß 59 Städte mindestens die vierfache Bürgersteuer erheben. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in zahlreichen Fällen nachträgliche Erhöhungen vorgenommen wurden und daß die Erhebung der dreifachen Bürgersteuer in zahlreichen Gebieten nahezu die Regel bildet.

Unter den 53 erwähnten Städten befinden sich 8 preussische, 12 sächsische, 31 thüringische, eine anhaltische und eine medienburg-streitzsche Stadt. 300 v. H. Zuschlag zum Landesatz der Bürgersteuer (also die vierfache Bürgersteuer) erheben 35 Städte und zwar 6 preussische, 12 sächsische, 15 thüringische, eine anhaltische und eine medienburg-streitzsche Stadt. Einen Zuschlag von 3350 v. H. (also die viereinhalbfache Bürgersteuer) erheben drei thüringische Städte, einen Zuschlag von 400 v. H. (also die fünffache Bürgersteuer) erheben eine preussische und 12 thüringische Städte, einen Zuschlag von 450 v. H. (also die fünfsechsfache Bürgersteuer) erhebt eine preussische Stadt und einen Zuschlag von 500 v. H. (also die sechsfache Bürgersteuer) erheben zwei thüringische Städte.

Beachtenswert ist die Tatsache, daß es sich fast ausschließlich um Städte mit weniger als 2500 Einwohnern handelt, die von der gemeindlichen Finanznot besonders stark betroffen sind.

Politische Bluttat.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter.

Dortmund, 2. Februar.

Im Anschluß an eine öffentliche nationalsozialistische Versammlung in Dortmund-Höchst wurden heimkehrende Versammlungsteilnehmer in der Nähe des Versammlungsortes aus dem Hinterhalt beschossen.

Der 22jährige Arbeiter Wilhelm Jäger aus Dortmund-Höchst und der 23jährige Arbeiter Joseph Geiß aus Dortmund-Loh brachen tödlich getroffen zusammen und starben nach kurzer Zeit. Schwer verletzt wurde der Arbeiter Wilhelm Scherer aus Dortmund-Loh. Den Tätern ist es gelungen, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Die Geißelten sollen keiner bestimmten politischen Richtung angehören. Der Regierungspräsident von Arnsberg hat zur Aufklärung des Verbrechens 1000 Mark ausgelegt.

Von der Polizei werden zu dieser Bluttat folgende Einzelheiten bekannt gegeben: Bei der Aussprache kam es, nachdem einem kommunistischen Redner das Wort entzogen wurde, zu Vorfällen. Die Anhänger der Kommunisten überließen unter Abfingen der Internationale den Saal, wobei eine größere Unruhe entstand. Um eine Schlägerei zu verhindern, wurden die Unruhestifter von Landjägerbeamten aus dem Saal entfernt. Der Beauftragte der politischen Polizei erklärte die Versammlung für aufgelöst. Die Nationalsozialisten blieben im Saal zurück. Die übrigen Teilnehmer zogen in losen, kleineren Trupps über die Bennighofer Straße in der Richtung nach Dortmund-Loh. Ungefähr 120 Meter von dem Versammlungsort entfernt wurden plötzlich aus dem Hinterhalt auf einen dieser Trupps etwa 12 Schüsse abgegeben. Der Arbeiter Jäger hat einen Herzschuß und Geiß einen Kopfschuß erhalten.

Reform der Sozialversicherung.

Auch eine Folge der Wirtschaftskrise.

Berlin, 2. Februar.

Die Grundzüge des Gesetzentwurfes für die Reform der Sozialversicherung sind von dem Sachbearbeiter im Reichsarbeitsministerium, Ministerialdirektor Dr. Grieser, fertig gestellt worden. Sobald sie von Minister Stegerwald unterzeichnet worden sind, gehen sie an alle beteiligten Stellen wie Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Rassen, Reichs- und Länderbehörden, sowie Parteien hinaus und werden im Laufe dieser und auch noch im Laufe der nächsten Woche Gegenstand eingehender gemeinsamer Beratungen sein.

Die drei wichtigsten aufgeworfenen Fragen sind: Mühen nicht angeht, der allgemeinen Senkung der Preise und Löhne auch die Leistungen der Versicherungen herabgesetzt werden? Kann man sich noch einen so großen Apparat für die Verwaltung der verschiedenen Versicherungszweige leisten, wie er in einer glücklicheren Zeit aufgebaut worden ist? Muß man nicht die Stellen, die in erster Linie die Kosten der Versicherung tragen, mehr als bisher an die Verwaltungsaufgaben beteiligen?

Treibstoffmonopol?

Deutscher Einheitsstreitstoff. — Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz. — Preisfrage noch ungeklärt. — Bedenken.

In den Reichsministerien ist ein Plan zur Neuorganisation des Treibstoffwesens ausgearbeitet worden, der gegenwärtig mit den Interessengruppen beraten wird. Die Absicht der Regierung geht dahin, einen deutschen Einheitsstreitstoff zu schaffen, und für die Einfuhr ausländischer Treibstoffe ein Kontingentierungs- und Lizenzverfahren einzuführen. Es soll durch diese Maßnahme eine stärkere Stützung der einheimischen Rohstoffproduktion und Verarbeitungsmöglichkeit erreicht werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Devisenbedarf für die Einfuhr von Benzin gegenwärtig 350 Millionen Mark jährlich beträgt und daß durch den neuen Plan eine erhebliche Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz zu erwarten ist.

Sichtlich der Zusammenfassung des neuen Treibstoffes sind noch keine endgültigen Entscheidungen getroffen. Nach ausgiebigen technischen Versuchen ist eine Zusammenfassung des Gemisches, das sich für alle Motorarten eignen soll, von 70 Prozent Benzin, 10 Prozent Benzol, 10 Prozent Spiritus und 10 Prozent Methylalkohol vorgesehen. Der Anteil von Spiritus und Methylalkohol kann dabei jeweils nach Ausfall der Kartoffelernte (Spiritproduktion) in gewissen Grenzen geändert werden. Durch den Zusatz von Methylalkohol, dessen Herstellungskosten nur halb so groß wie die von Spiritus sind, soll eine Verteuerung des Gemisches vermieden werden. Die organisatorische Durchführung des Planes, wie auch die Preisfrage konnten bisher noch nicht geklärt werden. Da der Staat wegen der Reicheinnahmen aus Zöllen und Abgaben aber starkes Interesse an der Neuorganisation hat, so ist an die Gründung einer gemischwirtschaftlichen Gesellschaft gedacht, der auch das Lizenzwesen und die Quotenverteilung innerhalb der deutschen Produktion übertragen werden soll. Man hofft ferner, durch Vereinfachung des Tankstellennetzes und der Abfahrorganisation erhebliche Kosten einzusparen, wodurch ebenfalls eine Verteuerung des neuen Treibstoffes vermieden werden soll.

An der Verwirklichung der Pläne hat natürlich die beteiligte Industrie großes Interesse. So würde die I.G. Farben in den Stand gesetzt, ihre volle Produktionsmöglichkeit an deutschem Benzin in Höhe von 350 000 Tonnen (gegenüber einer gegenwärtigen Produktion von 100 000 Tonnen) auszunutzen. Und was sagt der Konsument, also der Kraftfahrer dazu? Wenn ein einwandfreier deutscher Treibstoff geschaffen wird, könnte es ihm an sich nur recht sein. Denn auch er unterstützt gerne die deutsche Wirtschaft. Aber die Sache darf natürlich nicht dazu führen, daß man durch Schaffung eines Monopols die Konkurrenz ausschaltet, um dann möglichst hohe Preise festzusetzen. Schon jetzt ist das Autofahren in Deutschland zu teuer. Es darf also nicht durch Erhöhung des Treibstoffpreises noch teurer werden. Dieses Bedenken muß der Konsument gleich zu Beginn der ganzen Verhandlungen anmelden.

Verbessertes Fernsehen.

Die Fernsehapparaturen im Deutschen Museum.

So alt das Fernsehen und seine Vorläuferin, die Bildtelegraphie, an sich sind, die eigentliche Entwicklung zum praktisch brauchbaren, modernen Fernsehgerät vollzog sich erst in den letzten Jahren. Es läßt sich dies sehr schön und instruktiv an der Entwicklungsschleife — Originalapparate, Modelle, Demonstrationen usw. — verfolgen, die die eine Hälfte der Gruppe „Fernsehen und Bildtelegraphie“ im Deutschen Museum einnimmt. Die andere Hälfte, für den Besucher ist es wirklich die „bessere“, weil er selbst fernsehen kann, gehört der Darstellung des Fernsehens und der Fernsehmöglichkeiten unserer Tage.

Bisher besaß das Deutsche Museum zwei große, betriebsfähige Fernseh-Einrichtungen: die Gegen-Fernseh- und Sprechzellen, durchgebildet vom Reichspostzentralamt Berlin (Ripplowscheibe) und die Fernseh-Einrichtung Karolus-Telefunken (Weiller'sches Spiegelrad). Die technischen Unterschiede, die Schaltung und innere Anordnung, die Wirkungsweise von Ripplowscheibe (Ripplowscheibe) und Spiegelrad, wird gemeinverständlich durch grundlegende Demonstrationen im Museum erläutert.

Durch freundliches Entgegenkommen von Dr. Karolus und der Firma Telefunken war es dem Deutschen Museum jetzt möglich, die zweite Apparatur gegen eine noch modernere, wesentlich verbesserte, auszutauschen. Die im Gegensatz zu früher jetzt auf eine Leinwand projizierten (auffallenden statt durchscheinenden Licht) Bilder sind größer, bedeutend lichtärter und schärfer, so daß eine Person, die vor dem Sender sitzt, mit all ihrem Wienespiel gleichzeitig von mehreren Besuchern auf dem acht Meter entfernten Schirm des Empfängers gesehen werden kann.

Gebt für die Winterhilfe!

Aus Bad Homburg und Umgebung

Die neue Trinkhalle am Elisabethbrunnen.

Bad Homburg ist um eine weitere Kurinstitution bereichert worden. Auf Veranlassung von Herrn Kurdirektor Böhrer wurde die nahe des Elisabethbrunnens gelegene Wandelhalle zu einer Winter-Trinkhalle umgebaut. Zu diesem Zwecke wurde die bisher offene Hauptfrontseite des Gebäudes mit einer Glaswand versehen und so im Kurpark ein Raum geschaffen, der die Durchführung einer Winterkur in Bad Homburg erst zur Tatsache werden lassen. Bisher mußte das Mineralwasser von den Quellen mittels Behältern nach dem Kurhaus verbracht werden. Abgesehen von dem recht umständlichen Transport des heissenden Naß, verlor das Wasser durch längeres Stehen etwas von seiner ursprünglichen Frische. Als besonders angenehm muß empfunden werden, daß in die neue Trinkhalle, die demnachst noch mit Heizung versehen werden wird, das Wasser des Elisabethbrunnens geleitet worden ist und von einem dort aus röhrenförmig errichteten Brunnensystem verabreicht wird. Technisch ist diese Zuleitung wie folgt ermöglicht worden: Der Elisabethbrunnen, der in einer Tiefe von etwa acht Metern gelegen ist, kommt als Querschnitt, deren Röhre in den Quellflüssen zusammengefaßt, an das Oberfläch. Durch günstige Anzapfung des Quellrohrs hat man es ermöglicht, mittels Pumpenbetrieb die Elisabethquelle in die neue Trinkhalle zu leiten. Die Anordnung ist so, um jeden Kohlenäureverlust zu vermeiden, daß man die Pumpe unter Quellenniveau gesetzt hat. Auf diese Weise fließt das Elisabethwasser der Pumpe zu, die es nur nach der neuen Trinkhalle zu drücken braucht. Die Kohlenäurebildung im Schauglas der Trinkhalle steht der des Hauptbrunnens in keiner Weise nach, im Gegenteil, man kann sagen, daß sie sich hier noch stärker als im Schauglas des Hauptbrunnens entwickelt.

Auch in dekorativer Beziehung wirkt die Trinkhalle, die ausreichend mit Beleuchtung versehen ist, recht vornehmlich. Rangs der Mitte des Raumes hat man in reichem Maße Grün aufgebaut, während an den Seitenwänden für Sitzgelegenheit Sorge getragen wurde. 3. J. finden in der Halle täglich von 8 bis 9 und 4 bis 5 Uhr Schallplattenkonzerte statt, die den Gästen angenehme Unterhaltung bieten. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß der größte Teil der Arbeiten, insbesondere die technischen, mit Hilfe des Kurverwalters zur Verfügung stehenden Personals ausgeführt wurden und unter Leitung des Inspektors des Kur-Badbetriebs, Herrn Georg Kämmer, standen. Seinem Können sowie seinen Ideen ist in erster Linie die glückliche und auch billige Lösung des Problems zu verdanken.

Maria Lichtmeß.

Der Lichtmeßtag war früher ein allgemeiner Feiertag. Heute wird er nur noch auf dem Lande festlich begangen. Dennoch hat er auch in der Stadt viel von seiner alten Bedeutung erhalten. In den Kirchen werden die Kerzen und Wachsfiguren geweiht, die nach alter Sitte bei Sterbefällen und in Stunden der Not, bei Gewitter und Hagelschlag abgebrannt werden.

Von großer Wichtigkeit war ehemals der Lichtmeßtag für das bäuerliche Geseinde. Da hat der Bauer die blinde Taler auf den Tisch gezählt und den Dienstboten alles das ausgehändigt, was er ihnen beim „Einstand“ zugesichert hatte. Neben dem Zahltag war Lichtmeß auch der Hauptzahlungstag für das dienende Landvolk. Anechte und Mägde, die ihren „Ausstand“ nahmen, ließen es sich in diesen Tagen, in den einzigen wirklichen freien Arbeitstagen im ganzen Jahre, gut gehen. Sie gaben nicht mit Met und Lebzelt, sondern mit Geld und Waren und schafften zwischenzeitlich ihre Bündel zum neuen Dienstherrn. Dieser ländliche Brauch hat heute freilich viel von seiner Ursprünglichkeit eingebüßt. Die Wirtschaftslage ist mitschuldig.

Am Lichtmeßtag ist der Tag bereits um eine volle Stunde gewachsen. Wenn's mal Lichtmeß ist, dann geht es schnell, sagen die Leute. Für die Wetterdeutung ist Lichtmeß übrigens auch von Bedeutung: Wenn es an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. — Wenn es aber klar und hell, kommt der Lenz noch nicht so schnell.

Gefellenprüfung. Die Gefellenprüfung im Weiblichverbandwerk haben bestanden: Josef Arnold und Heinrich Hornung (Vehrmesser C. Köster), August Gudies (H. Lepper), Otto Böw (G. Henrich), Heinrich Sauer (G. Schmidt), August Winger (S. Brendel), Karl Becker (J. Henkel-Friedrichsdorf), Friedrich See (F. See-Köper), Josef Wehrhelm (A. V. Wehrhelm-Oberursel-Vommersheim), Franz Willgens (S. Leiser-Oberursel) und Karl Wolf (S. Leiser-Oberursel). Die Ueberreichung der Gefellenbriefe und Diplome fand am Sonntag vormittag in einer kleinen Veranstaltung der Innung statt.

Die Straßenreinigung in unserer Stadt hat trotz der neuen Polizeiverordnung noch keine Fortschritte gemacht; einzelne Strohkette machen den Eindruck einer Dorfstraße in der Erntezeit. Die Hausbesitzer mühen sich ein so großes Interesse an der Reinigung ihres Straßenteiles haben und dafür sorgen, daß gründlich gereinigt wird. Am letzten Sonntag hatten die Straßen kein festerlässiges Aussehen. Offenbar hilft in der nächsten Zeit die Polizei den Säumigen mit einem kräftigen Strafzettel nach; denn Verwarnungen sind absolut unangenehm und ohne Erfolg.

Unfall. Gestern nachmittag, gegen 4 Uhr, kam am Marktplatz ein bleibiger Einwohner zu Fall und mußte mit dem Krankenwagen der Arbeiter-Samariterkolonne (Telefonruf 2430) nach seiner Wohnung verbracht werden.

Wieder erlaubte Plakatsarbe. Der Herr Oberpräsident in Kassel hat die unterm 9. 12. 1930 erlassene Polizeiverordnung über das Verbot der Plakate auf rotem Untergrund wieder aufgehoben. Es ist jetzt damit auch wieder die Verwendung der roten Farbe für Plakate, die nicht amtliche Bekanntmachungen öffentlicher Behörden enthalten, wieder gestattet.

Erlöschene Seuche. Die in Steinbach im Ts. ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Sperre ist aufgehoben worden.

Schornsteinbrand. Gestern mittag, gegen 12.30 Uhr, entzünd in einem Hause der Burggasse ein Schornsteinbrand. Ein in der Nähe wohnender Hornist der Freiwilligen Feuerwehr konnte den Brand löschen.

Kurhaus. Heute Abend, 8.15 Uhr, findet im Kurhaus-Mittelsaal ein Lichtbilder-Vortrag „Die Mosel von der Quelle bis zur Mündung“ statt, zu dem Kurhaus-Abonnenten freien Zutritt haben.

Kurhaus-Theater. Wie schon bekanntgegeben, gelangt am Donnerstag, dem 4. Februar, abends 7.30 Uhr, als 14. Abonnementsvorstellung der größte Schauspielerspiel der Spielzeit 1931/32 „Rauhnaht“, Schauspiel in 5 Akten von Richard Billinger zur einmaligen Aufführung. Nicht alle Jahre werden dem Theater solche echten und bis ins Innerste wahren und bedeutenden Volksstücke geschenkt. Es geschieht etwas, das den Zuschauer kraft der dichterischen Magie und des dichterischen Willens in seinen Bann zwingt. Das dichterische Wort bekommt in seiner naturhaften Spannung Gewalt über uns, führt mit zwingender Symbolkraft zum Menschen hin. Die Phantasie der menschlichen Seele ist selten mit einfacheren und schlichteren Worten geschildert worden. Billinger geht nicht von einer falschen, gefälschten Einfachheit aus, sondern er kommt aus der naturhaften Trunkenheit und Verwirrenheit zur letzten Einfachheit und Verständlichkeit des Menschen. Er ist ein Dichter und die Fülle des Lebens steht ihm zu Gebot. Billinger hat ein echtes Volksstück geschrieben, das ohne Mylagogik, aber ganz naturhaft in die Tiefe geht. Der Spuk der Rauhnaht ist kein romanisierender Spuk, kein literarisches Gespensern, er ist der Spuk des Lebens, das Wirkliche und Ueberwirkliche in erregender Harmonie. — In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Senischel, Ballin, Koller, Gerhardt, Secker, Vommersch, Lyssen, Goebel, Vogt, Surek, Baus, Appel.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. S. In der Zeit vom 24. — 30. 1. 1931 wurden von 170 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 146 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 18 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 6 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 2008.70 Rmk. Krankengeld, 650.81 Rmk. Wochengeld, 160.40 Sterbegeld. Mitgliederbestand: 3888 männl., 3078 weibl. Sa 6966.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Kellpa. Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4. Februar, jeweils nachmittags 4 Uhr, gelangt der Märchen-Ton- und Sprechfilm „Aschenbrödel“ zur Aufführung.

Bauernregeln vom Februar. Der Februar will als richtiger Wintermonat angesprochen werden und zwar bis in seine letzten Tage hinein. Eine alte Bauernregel heißt: „Mattheis (24.) kriecht's Eis, hat er leins, dann macht er eins“. Wer glaubt, daß schöne, warme Tage im Februar schon den Frühling machen, täuscht sich, denn der Bauer warnt: „Wenn im Hornung die Mäden schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen“. Eine bedeutsame Rolle spielt das Wetter am Lichtmeßtag: „Lichtmeß im Alee, Ostern im Schnee“. Das Wetter auf lange Sicht bestimmt der Tag Petri Stuhlfest (22.): „Die Nacht vor Petri Stuhlfest weist an, was wir auf vierzig Tag für Wetter han“. Daß der Februar ein unsicherer und unzuverlässiger Geselle ist, das läßt uns folgende Regel: „Der Februar hat seine Mäden, der baut von Eis oft feste Brücken“. Von Wichtigkeit ist schließlich noch der Romanstag: „Romanus hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr“.

Deutsche Heberseepost. Vom Monat Februar ab werden zur Briefbeförderung nach den Vereinigten Staaten und den Durchgangsländern auch die Mittwochsnach- und Le Havre abfahrenden französischen Dampfer der Compagnie Generale Transatlantique benutzt, sofern sie die günstigste Beförderungsmöglichkeit nach New York bieten. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden die deutschen Posten nach den Vereinigten Staaten und weiter den in Cherbourg anlegenden englischen Schiffen in diesem Hafen zugeführt. Die letzten Anschlüsse nach Le Havre und Cherbourg bieten die Züge D 24 Berlin — Köln — Teumont, ab Berlin Schleißer Bahnhof 9.44 und D 148 Frankfurt (Main) — Saarbrücken, ab Frankfurt (Main) 17.37.

In den zehn Jahren annähernd 16 000 Selbstmorde. Das Statistische Amt der Stadt Berlin gibt eine Zusammenstellung über die von ihm erfaßten, während der Jahre 1921 bis 1930 in der Reichshauptstadt festgestellten Selbstmorde heraus, die in trockenen Zahlen ein grauenvolles Bild der Verzweiflung enthüllt. Nicht weniger als 15 919 Menschen haben in einem Zeitraum von zehn Jahren innerhalb der Berliner Stadtgrenzen ihrem Leben durch Selbstmord ein gewalttätiges Ende gemacht.

Welche Zinsen wurden 1931 bezahlt? Ab 8. Oktober 1930 betrug der Reichsbankdiskont 5 v. H., die Devisenzinsen 6 v. H. und die Kreditzinsen 2.5 v. H. Ab 13. Juni 1931 war das Verhältnis: 7 zu 8 zu 4, ab 16. Juli 1931: 10 zu 13 zu 8, ab 1. August 1931: 15 zu 16 zu 11, ab 1. August 1931: 10 zu 12 zu 7, ab 2. September 1931: 8 zu 10 zu 5, ab 10. Dezember 1931: 7 zu 8 zu 4.

Gesundene Gegenstände. Nachstehende Gegenstände können auf Zimmer Nr. 4 im Rathaus abgeholt werden: 1 grüner Bodenmantel, 1 Hundedecken, 1 Paar Aderhandschuhe, 1 Rosenkranz, 1 Wellensittich.

Strenge Kälte in Sicht? Aus dem Allgäu wird gemeldet, daß dort zahlreiche Scharen von Silberschwänen beobachtet werden, die nach Süden fliegen. Das soll ein Zeichen dafür sein, daß es noch sehr kalt wird.

Neue Wohlfahrtsmarken. Die Postanstalten und die Deutsche Rothhilfe werden in den nächsten Tagen mit dem Verkauf von Wohlfahrtsmarken zu 6 und 12 Rpf zum Preise von 10 und 15 Rpf beginnen. Die Marken sind nach den Mustern der bisherigen Wohlfahrtsmarken zu 8 und 15 Rpf, die ebenfalls noch bis Ende März vertrieben werden, hergestellt, tragen aber den Aufdruck 6 + 4 Rpf und 12 + 3 Rpf. Die Ziffern 8 und 15 in den unteren Ecken sind bis Ende August gültig. Die bisherigen Wohlfahrtsmarken zu 8 und 15 Rpf sind zur Freimachung von Briefsendungen, u. U. durch Ergänzung mittels anderer Postwertzeichen, auch weiterhin verwendbar.

Ueber 2200 preussische Studienassessoren nicht vollbeschäftigt. Nach einer dem Landtage vom preussischen Kultusminister zugegangenen Uebersicht waren am 15. November 1931 in Preußen 1479 Studienassessoren und 754 Studienassessorinnen nicht vollbeschäftigt. Stundenweise beschäftigt 740, unentgeltlich 914 Studienassessoren (innen). Im einzelnen betragen die Zahlen der nicht vollbeschäftigten Studienassessoren (innen) in Ostpreußen 99, in der Grenzmark Posen-Westpreußen 9, in Berlin und Brandenburg 816, in Pommern 77, in Niederschlesien 184, in Oberschlesien 85, in Sachsen 152, in Schleswig-Holstein 101, in Hannover 90, in Westfalen 403, in Hessen-Rassau 212 und in der Rheinprovinz 638. Von den 740 stundenweise beschäftigten Studienassessoren (innen) erhalten 468 80 v. H. ihrer bisherigen Dienstbezüge weiter.

Oberstedten.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen morgen Herr Karl Meier und seine Ehefrau Johanne, geb. Steinmetz. Wir gratulieren.

Frankfurter Produktienliste

Weizen inf. 24.25 bis 24.35; Roggen inf. 22.35 bis 22.50; Sommergerste 18.50; Hafer inf. 15.00 bis 15.50; Weizenmehl südd. neue Mahlung mit Auslandsmehl 36.75 bis 37.75; Sommermahlung 34.00 bis 36.00; niederrhein. 36.75 bis 37.50 bzw. 34.00 bis 35.75; Roggenmehl 31.00 bis 32.00; Weizenkleie fein 8.65 bis 8.75.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Auftrieb 1367 Rinder, davon 356 Ochsen, 118 Bullen, 449 Kühe, 403 Färsen, ferner 546 Kälber, 105 Schafe und 5039 Schweine. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht in Mark: Ochsen 29 bis 32, 25 bis 28, 20 bis 24; Bullen 26 bis 34, 20 bis 25; Kühe 22 bis 25, 18 bis 21, 14 bis 17; Färsen 29 bis 32, 25 bis 28, 20 bis 24; Kälber —, 35 bis 38, 30 bis 34, 25 bis 29; Schafe 26 bis 29, 18 bis 25; Schweine 37 bis 41, 39 bis 41, 38 bis 41, 36 bis 40, 32 bis 37, —, 28 bis 33.

Karlsruher Schlachtviehmarkt.

Dem heutigen Karlsruher Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 36 Ochsen, 51 Bullen, 37 Kühe, 154 Färsen, 105 Kälber, 1206 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Mark: Ochsen 29 bis 33, 27 bis 29, 26 bis 28, 24 bis 26, 22 bis 24, 21 bis 22; Bullen 24 bis 25, 21 bis 22, 20 bis 21, 17 bis 20; Kühe 19 bis 24; Färsen 30 bis 36, 22 bis 28; Kälber —, 40 bis 42, 37 bis 40, 33 bis 37, 21 bis 26; Schweine 35 bis 40, 39 bis 41, 40 bis 43, 37 bis 41, 35 bis 37, —, 27 bis 31.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Franz Josef Theil, Bad Homburg-Airdorf; **Beerdigung:** Mittwoch, den 3. Februar 1932, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Am Schweißershaus 9, aus.

Bücher-Ecke.

Joseph Vergesheimer: Approbite (Cytherea). Roman. In Valble der gebunden 3.50 Rmk. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Joseph Vergesheimer, dieser kühne Erneuerer des amerikanischen Schrifttums, läßt in diesem Roman einen Mann in gereiften Jahren die tragischen Spannungen der Liebe mit voller Wucht erleben. Das Walten der elementaren Gefühlskräfte steht in einem großartigen Gegensatz zu dem eleganten, mit überlegener Meisterhand gezeichneten Gesellschaftsleben New Yorks. Das Buchprogramm des V. d. B. ist so vielseitig und so anregungsreich, daß die literarischen Neigungen selbst des verwöhnten Bucherfreundes erfüllt werden können. Ausgezeichnete Reisebilder, Gesellschaftsromane von tiefstem psychologischen Wert, wissenschaftliche Werke, in denen die aktuellsten Themen und Probleme behandelt werden. Daneben sind Bücher der Jugend in ebenso reicher Auswahl vertreten, wie Werke philosophischen und wissenschaftlichen Charakters. Spezialtitel zu nennen, würde hier zu weit führen; jeder muß schon selbst das Verlagsverzeichnis dieses ältesten Buchverbandes studieren, das heute über 600 Buchtitel aufweist.

Geinrich Zerkau: Eternothalen. Roman. In Valble der gebunden 2.90 Rmk. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Das unalte und doch ewig-junge Problem der Liebe eines Mannes zu zwei Frauen von denen er gleich stark wiedergeliebt wird, entwickelt sich in diesem modernen Roman aus innerer Ausdrucksform tiefstem Verantwortungsgefühl, Verdruss ansehnlicher Ausgleiche und seelischer Selbsthaltung. Hier zeichnet die Hand eines Künstlers — nicht die eines Durchschnittsschriftstellers — Schicksale von Menschen, die nach außen hin in glänzenden wirtschaftlichen Verhältnissen und scheinbarer Harmonie leben, denen jedoch infolge innerlich unlösbarer Verdrüssungen Seelenkämpfe erschütterndster Tragik durchleben bestimmt ist. Es ist bewundernswert, mit welcher Leichtigkeit, mit welcher Klarheit, mit welchem raffinierten Können an Gestaltung die kompliziertesten seelischen Affekte hier eine Ausdruckform unerhörter Klarheit erhalten. Jede Handlung, jede Ausdrucksform, jeder gedankliche Reflex, jede Nuance seelischer Zerkämpfung, wächst elementar aus unbekannten Gefühlen. Der gedankliche Reichtum, die Problematik und die schöne seltene Sprache dieses Buches erzeugen den gleichen Eindruck wie das Erleben eines vollendet gezeichneten und vollendet geschriebenen Schauspiels. Ein wertvolles Buch, das aufs wärmste zu empfehlen ist. Seine vornehme buchhändlerische Ausstattung und sein erstaunlich niedriger Preis charakterisieren die Leistungsfähigkeit dieses unseres größten Buchverbandes.

Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krügerbrin, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Neues aus aller Welt.

Postagentin unterschlägt 200 000 Mark. Der Münchener Polizeipressbericht teilt mit: Die Postagentin Anna Steubl ist nach Unterschlagung von 200 000 Mark amtl. Gelder flüchtig gegangen. Sie fuhr mit ihrem Dienstwagen von Wasserburg-Stadt mit einem Kraftwagen nach Landau-Isar und von da bis Plattling. In der dortigen Bahnhofswirtschaft trat sie einen Postbeamten aus dem Bayerischen Wald, der vorher telegraphisch verständigt wurde, worauf alle drei mit der Eisenbahn nach Zwickau weiterfuhr. Hier wurde das Dienstmädchen verhaftet, mit der Bahn nach Landau-Isar und von da mit dem Kraftwagen nach Wasserburg zurückgefahren. Steubl selbst und der in Plattling hinzukommende Herr fuhr aber nach Eisenstein weiter. Ob sie dort die Grenze überschritten, ist nicht bekannt.

Gewaltiger Bergwaldbrand. Nach einer Meldung aus Rosenheim brach ein gewaltiger Waldbrand am Südhang der Hochplatte aus. Abteilungen des Forstamtes und Feuerwehrmänner sind mit den Löscharbeiten beschäftigt. Wie sehr sich der Schaden noch nicht übersehen. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Ueberfallen und beraubt. In Niedermending wurden durch zwei Amtsboten Gelder zur Auszahlung an Wohlfahrtsunterstützungsempfänger in Eitringen abgeholt. Auf dem Wege zwischen Manen und Eitringen wurden sie plötzlich aus dem Hinterhalt von zwei Straßenräubern überfallen und übergeslagen. Während einem der Boten ein Geldbetrag von 1605 Mark entwendet werden konnte, gelang es dem anderen, das in der Aktentasche befindliche Geld in Höhe von 1700 Mark in Sicherheit zu bringen. Die Räuber ergriffen gleich nach dem Überfall die Flucht und konnten entkommen.

Albertus Magnus-Fest. In Köln erfolgte die feierliche Ueberführung der Gebeine des im September 1931 heilig gesprochenen Dominikanerphilosophen Albertus Magnus

von St. Andreas in den Kölner Dom. Kardinal Schulte begrüßte in Anwesenheit der Bischöfe Bonn- und Trier und Dr. Vogt-Machen und des Metropolitan-Kapitels den Albertus-Schrein im Dom im Beisein der Professoren der Universität, die im prunkvollen Ornat erschienen war. Hier wurde der Schrein zur Verehrung aufgestellt.

Von der Grubenlokomotive zu Tode gedrückt. Auf der Schachtanlage Beederwerth der Bergbaugruppe Hamborn der Rheinischen Stahlwerke wollte ein 17jähriger Schlepper verbotswidrig eine Grubenlokomotive besteigen. Hierbei geriet er zwischen Stoß und Maschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er gestorben ist.

Lebendig verbrannt. In der Eisenbahnbetriebsstätte Herbsthal ereignete sich ein gräßliches Unglück. Ein Lokomotivpuffer des Betriebes wärmte sich vor Beginn der Arbeit an einem im Lokomotivschuppen aufgestellten Ofen. Plötzlich fingen seine von der Pufferarbeit mit Petroleum getränkten Kleider Feuer und im Augenblick stand der Mann in Flammen. Mit großer Mühe konnte man den vor Schmerzen tobenden Mann festhalten, um das Feuer zu ersticken. Man brachte ihn ins Eupener Krankenhaus, wo er nach wenigen Stunden seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Der Kronprinz von Abessinien in Berlin. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ist der abessinische Thronerbe Prinz Meridajmatsch Asfau Woffan, aus Rom kommend, eingetroffen. Der 16jährige Prinz sowie der mit ihm reisende Schwiegersohn des Kaisers von Abessinien sind im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Unter anderem gilt der Besuch des Prinzen auch der Grünen Woche.

Das Boot des „M 2“ muß gefunden werden. Das Boot des gejunten englischen Unterseebootes „M 2“ ist noch nicht gefunden worden. Wie aus London berichtet wird, hat die Admiralität Befehl gegeben, daß es gefunden werden muß, koste es was es wolle.

Flugzeug in Spanien abgestürzt. — Zwei Tote. Im Gebirge bei Taragona (Spanien) stürzte ein privates Kleinflugzeug ab. Der Führer und Beifahrer, ein in Sevilla

anfassiger Schweizer namens Klug, wurde mit seiner Begleiterin tot unter den Trümmern der Maschine aufgefunden.

Die eigene Beerdigung gestört. In Richmond im Staate Virginia (Nordamerika) ereignete sich der gewöhnliche Fall, daß ein Mann seine eigene Beerdigung unterbrach und rückgängig machte. Es handelt sich um den 53-jährigen Robert M. Roberts, der am Freitag zu seiner eigenen Beerdigung hinzutrat, und den Beweis liefern konnte, daß die Leiche nicht er selbst, sondern jemand anders sei.

Amerika plant den Bau eines neuen Riesenluftschiffes. Die amerikanische Marine arbeitet, wie aus Washington gemeldet wird, zurzeit Pläne für ein neues Luftschiff aus, das das größte in der ganzen Welt werden und ein Fassungsvermögen von siebenhundert Millionen Kubikfuß Heliumgas haben soll. Ein Teil der Baukosten wird durch den Verkauf des alten Marineluftschiffes „Los Angeles“ gedeckt.

Entgleisung des Schnellzuges Paris—Mailand.

Paris, 2. Febr. Der internationale Schnellzug Paris—Lyon—Mailand ist am Montag bei Monterau, südlich von Paris entgleist. Der Heizer wurde getötet und vier Reisende verletzt. Die Lokomotive stürzte um und die drei folgenden Wagen wurden durch den plötzlichen Anprall stark beschädigt und schoben sich zum Teil ineinander. Die Verletzungen sind zum größten Teil auf Glassplitter zurückzuführen. Der Zustand der Verletzten ist nicht befriedigend.

Große Kommunistenkrawalle auf dem Athener Zentralfriedhof.

Athen, 2. Febr. Auf dem Zentralfriedhof in Athen kam es anlässlich der Totenmesse eines im Gefängnis verstorbenen Kommunisten zu großen Krawallen. Polizei mußte eingreifen und es entstanden blutige Zusammenstöße mit den zahlreich anwesenden Kommunisten, wobei es mehrere Verwundete gab. Die Polizei nahm 150 Verhaftungen vor. U. a. wurden auch drei Rechtsanwälte zwangsgestellt.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Polizeiverordnung vom 9. Januar 1932, betr. Änderung des § 87 der Straßenpolizeiverordnung vom 22. 3. 1915 über die Straßenreinigungspflicht ist, nachdem dieselbe von der Regierung in Wiesbaden genehmigt worden ist, im Regierungsamtsblatt Nr. 3 für 1932 veröffentlicht worden.

Eine Abschrift der gen. Verordnung ist im Rathaus und im Bezirksvorsteherbüro zum Aushang gebracht worden.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Februar 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. Februar, kommt im hiesigen Gemeindevwald in den Distrikten 15, 16, 23, 25 und 15c folgendes Holz zur Versteigerung:

- 40 rm Eichenscheit und Anspülholz,
- 350 rm Buchenscheit und Anspülholz,
- 7000 Stück Buchenwellen,
- 26 rm Nadelcheit und Anspülholz,
- 200 Stück Nadelwellen,
- 70 Stück Fichtenstangen I. Kl.,
- 110 Stück Fichtenstangen II. Kl.,
- 75 Stück Fichtenstangen III. Kl.

Zusammenkunft: Vormittags 9.30 Uhr im Distrikt 25 auf dem Sandgrubenweg.

Abppern, den 30. Januar 1932.

Der Bürgermeister.
Winter.



**Für
Karnevals
Veranstaltungen**
Eintrittskarten
Programme * Plakate
Lieder

liefern in ein- und mehrfarbiger Ausführung
billigst

„Bad Homburger Neueste Nachrichten“

Nass. Brandversicherungs-Anstalt in Wiesbaden.

Anstelle des verstorbenen Herrn Stadtbaumeisters Karl Weil in Bad Homburg v. d. H. ist nunmehr

Herr Architekt E. v. Bakhunzen zu Friedrichsdorf

zum Vorstehenden der 1. Schätzungskommission des Obertaunuskreises ernannt worden. Herr van Bakhunzen — Fernruf Nr. Bad Homburg 2814 — sowie die beiden anderen Kommissionsmitglieder, die

Herren Zimmermeister Karl Haller zu Bad Homburg, Fernruf 2454, Baunternehmer Hermann Georg Borig zu Bad Homburg, Fernruf 2478,

sind jederzeit zu Auskünften bereit.

Der Landeshauptmann.

DER GROSSE HERDER

Zwölf Bände und ein Weltatlas

Band I erschienen

Der neue Typ

In Leinen bei Vorauszahlung 300 M. oder bei Ratenzahlung (Monats-, Vierteljahrs-, Halbjahrs- oder Jahresraten) 325 Mark bis 345 Mark. In Halbleder erhältlich nur im Buchhandel 38 Mark pro Band

Verbindet lexikographische Erfahrung mit neuem Geist und neuen Methoden:

Lebenskunde

Ist außerdem ein durchdachter, kundiger, weitblickender Berater, Erklärer, Helfer:

Lebenspraxis

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Die Subskriptionsfrist

für die Leinenausgabe des „Großen Herder“ in 12 Bänden und einem Welt- und Wirtschafts-atlas geht zu Ende

Um wirklich allen Volkschichten das zeitgemäße große Nachschlagewerk zugänglich zu machen, wurde ein Vorbestellpreis festgesetzt, innerhalb dessen folgende Ratenzahlungen möglich sind:

- Bei einmaliger Vorauszahlung M. 300.—
- In 5 Jahresraten von je M. 65.— = M. 325.—
- In 10 Halbjahresraten von je M. 33.— = M. 330.—
- In 20 Vierteljahresraten von je M. 16.75 = M. 335.—
- In 60 Monatsraten von je M. 5.75 = M. 345.—

Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes (Februar 1932) wird dieser Sonderpreis ungültig. Ellen Sie also, das Werk noch rechtzeitig zu erwerben, damit Sie den Vorteil des Subskriptionspreises zu genießen vermögen. Probehefte und Prospekte bekommen Sie kostenlos in Ihrer Buchhandlung oder vom Verlag. Bei beiden können Sie auch subskribieren!

DER VERLAG HERDER • FREIBURG I. BR.

Zwangsversteigerungen.

Am Mittwoch, dem 3. Febr., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im „Bährischen Hof“, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung: 1. Lehen, 2. Herde, 3. Wägen, 4. Herrenfahrzeuge, 5. Druckerpressen und Möbel aller Art.

Karl Voos, Obergerichtsvollzieher, Bad Homburg, Luisenstr. 132 b Tel. 2008.

- a) freiwillig um 14 Uhr im Hause Oberstraße 9-11 eine Stimmthaler Kuh,
- b) zwangsweise: Möbel aller Art, 2 Schreibmaschinen, Nähmaschine, Buttermaschine, 18 Band Meyers Lexikon, 2 Dbd. Band- und Klavierbücher, Lieferwagen Goliath u. a. m.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Im Hofe Kaiser Wilhelmstr. 8 werden am Mittwoch, dem 3. Februar, nachmittags 3.30 Uhr, zwangsweise, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert: Möbel aller Art, ferner 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Partie Wein u. a. m. Zipp, Gerichtsvollzieher.

FRAUEN

nur keine Sorgen! glücklich — sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie mein stets bewährtes, unschädliches, hygienisches Frauenartikel gebrauch. Zahlreiche Dankschreiben. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. — Diskreter Versand! Hysanko - Versand, HANNOVER, Hildesheimer Straße 8

Jeden Mittwoch ab 4 Uhr Rindswurst, 15 Plg.

G. Wächtershäuser, Am Markt, Tel. 2295.

Vertreter zum Verkauf von Saatgut (Kartoffeln, Hafer, Gerste etc.) 3. Frühjahrslieferung, die bei der Landwirtschaft gt. eingeführt sind, gegen hohe Provision gesucht. Zuschriften u. B 70 an Thüringer Landbund, Erfurt, Sebdlitz 17.

Wer kennt die Adresse des Rechtsanwalts Philipp Zimmer? — Belohnung! Antw. an W. Zimmer, Frankfurt am Main, Bleichstraße 28.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort oder später zu mieten gesucht. Schriftliche Angeb. befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter A 780.

5-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Zubehör in guter Wohnlage sofort od. zum 1. April gesucht. — Offerten unter A 800 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. erbet.

Schöne helle 5-Zim.-Wohnung in zentr. Lage m. Bad, Balkon, Zentr.-Heiz., nebst Zubeh., i. 2. St. v. 1. 4. Preisw. 3 vermieten. Subw. 4, Kurgarten-Kaffee.

Schöne 4-Zimmerwohnung, Küche, Bad, 2 Balkone, Gartenanteil. Preis: 90 Mark. Zu erfragen: Villa Götze, Saalburgstr. 121, 2. St.

Gedenktage.
2. Februar.

962 Otto I. wird zum Kaiser gekrönt (Beginn des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“).
1819 Der Dichter Wilhelm Jordan in Anstett geboren.
1827 Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geboren.
1829 Der Naturforscher Alfred Brehm in Rentenhof geboren.

Sonnenaufgang 7,39 Sonnenuntergang 16,50
Mondaufgang 5,09 Monduntergang 11,45
Prot.: Maria Reinigung Rath.: Maria Lichtmess.

Armes China!

Ob im fernen Osten tatsächlich der Krieg erklärt wird, ist nur von formal-völkerrechtlicher Bedeutung. In Wirklichkeit ist Krieg. Denn wie soll man es anders nennen, wenn ein Land gegen das andere kämpft mit Gewehren, Maschinengewehren, Land- und Schiffsgeschützen, Fliegerbomben und vielen anderen Dingen, die die moderne Technik für Kriegszwecke erfunden hat? Also es ist Krieg zwischen Japan und China, und er spielt sich auf chinesischem Boden ab.

Armes, unglückliches China! Was hat dieses Land, was hat dieses Volk seit Jahrzehnten zu leiden! China ist ein Land uralter Kultur: den Buchdruck, den Kompaß, das Schießpulver, das Porzellan, die Seidenraupenzucht — alles das und noch vieles andere mehr kannten die Chinesen längst vor den europäischen Völkern. Heute freilich ist China zurückgeblieben und verarmt.

Das Riesengebiet China umfaßt ein Gebiet von über sechs Millionen Quadratkilometer. (Zum Vergleich: ganz Europa ist neun Millionen Quadratkilometer groß.) Nach der letzten Volkszählung, die allerdings keineswegs vollständig ist und größere Gebiete im Landesinneren überhaupt nicht erfaßt hat, hat China über 400 Millionen Einwohner. (Ganz Europa hat nur 450 Millionen Bewohner!) Seit zwanzig Jahren wird China nun schon von Bürgerkriegen heimgesucht. Eine einheitliche Zentralgewalt, die über das ganze Gebiet herrscht, gibt es längst nicht mehr. Die Regierung, die bisher in Nanking ihren Sitz hatte, die Landeshauptstadt aber dieser Tage nach Honanku verlegt, nennt sich zwar chinesische „Nationalregierung“, aber sie war tatsächlich von weiten Teilen des Reiches niemals anerkannt. Insbesondere waren die Südprowinzen gegen Nanking eingestellt und hatten in Nanking eine eigene Regierung. Zu den politischen Wirren kamen verheerende Naturkatastrophen: wiederholte Missernten riefen in den letzten Jahren Hungersnöte hervor, denen Millionen von Menschen zum Opfer gefallen sind; im vorigen Jahre brachten ungeheure Überschwemmungen neues Leid über weite Gebiete des Landes. Ganze Dörfer und Städte wurden überschwemmt, und die Bewohner kamen elendiglich ums Leben.

In dieses, von jahrelangen inneren Wirren zersetzte Land und über dieses auch von den erwähnten Naturkatastrophen zermürbte Volk sind nun die Japaner hergefallen. Den äußeren Vorwand mußte die Lage in der Mandschurei hergeben. Die Mandschurei ist eine Provinz im Norden Chinas mit 900 000 Quadratkilometer Boden und 26 Millionen Einwohner. Früher gehörte die Mandschurei zu China, dann erklärte sie sich als selbstständiges Land, ihr letzter Beherrscher, der Marquis Tschang-hsi-ling, unterstellte sich aber wieder der Nanking-Regierung. Die Mandschurei ist sehr fruchtbar, sehr waldbereich und hat Kohlen- und Erzkvorkommen. Quer durch die Mandschurei ziehen wichtige Bahnlinien, die aber nicht von China, sondern teils von Rußland, teils von Japan erbaut worden sind. Zum Schutze dieser Bahnlinien haben Rußland und Japan vertragliche Rechte in der Mandschurei.

Japan erklärt, daß sein Kampf nicht gegen China und gegen das chinesische Volk gerichtet sei, sondern nur gegen die chinesischen „Banditen“, die die Verträge gebrochen hätten und die Leben und Eigentum der zahlreichen in der Mandschurei wohnenden Japaner bedrohten. Zum Schutze der Japaner in Schanghai ist ja auch der japanische Angriff auf diese Stadt und ist auch das furchtbare Fliegerbombardement der Schanghaier Vorstadt Tschapei erfolgt.

Armes China! Der chinesische Marquis Tschang-hsi-ling, der längere Zeit an der Spitze der Nanking-Regierung stand, dann zurücktrat, jetzt aber wieder auf der Bildfläche erscheint, will zwar versuchen, der japanischen Invasion entgegenzutreten und hat in flammenden Aufrufen an das Nationalbewußtsein der Chinesen appelliert. Er mag sicherlich auch lokale Erfolge erzielen. Wenn aber nicht von außen her irgendwas geschieht, um die Japaner zur Zurückhaltung zu veranlassen, dann wird auch der zweifelhafte militärisch sehr geschickte Tschang-hsi-ling das Unheil nicht aufhalten können. Denn die japanischen Truppen sind weit besser ausgerüstet, weit besser diszipliniert und weit besser — genährt als die chinesischen.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Japaner ihre begehrlichen Blicke auf das asiatische Festland und damit auf chinesisches Gebiet geworfen haben. Den 80 Millionen Japanern ist ihr Ansehn schon längst zu klein. Schon im Jahre 1894-95 hat es einen chinesischn-japanischen Krieg gegeben, der mit einem Siege der Japaner endigte. Und zehn Jahre später, im Jahre 1904, gab es den russisch-japanischen Krieg, der auf chinesischem Boden — in der Mandschurei — ausgetragen wurde. Auch hier blieb Japan Sieger. Die Früchte beider Siege sind in den Rechten zu sehen, die Japan auf chinesischem Gebiet (Mandschurei und Korea) erhalten hat.

Bisher hat der Völkerbund taatenlos zugehört, wie im fernen Osten dem chinesischen Volke Unrecht geschieht. Und die Großmächte? Frankreich sympathisiert ganz offen mit Japan. Es heißt, daß dieses Sympathisieren auf einem geheimen Bündnis oder mindestens einer Absprache zwischen den beiden Staaten beruhe: Frankreich lasse Japan in China freie Hand gegen die Japaner, daß Japan den französischen Standpunkt auf der Abrüstungskonferenz unterstütze. England hat sich bis jetzt sehr passiv verhalten und aus Amerika wird zwar große Erregung, aber nicht die Bereitwilligkeit zu einem scharfen Druck auf Japan gemeldet.

Bei dieser Sachlage braucht man sich eigentlich gar nicht darüber zu wundern, daß es im Völkerbund nur zu leeren Redereien und höchstens zu dem Beschlusse kommt, die Beratungen — zu vertagen. So liegen die Dinge heute. Wie sie morgen sein werden, ist noch nicht abzusehen. Aber so viel steht fest: die Aussichten für China sind schlecht, wenn nicht eine Großmacht Japan zurückpfeifen kann. Armes China!



Wagen mit Luftbereifung.

Auf der Grünen Woche, der großen alljährlichen Landwirtschaftsausstellung am Kaiserdamm in Berlin, wird ein stählerner Universalwagen für die Landwirtschaft gezeigt, der infolge Anwendung von Gummibereifung nur ein Drittel der bisher benötigten Zugkraft zur Fortbewegung braucht.

Französische Geisteserfurcht.

Die deutschen Segelfluggzeuge. — Genf und die angeblichen deutschen Geheimrüstungen.

Berlin, 2. Februar.

Das Pariser Blatt „Matin“ beschäftigt sich plötzlich mit den seit mehr als 10 Jahren an zahlreichen deutschen Hochschulen bestehenden akademischen Fliegergruppen. Die französische Zeitung will den Eindruck erwecken, als ob sie ein Geheimnis enthülle. Tatsächlich sind die geringen Beträge, mit denen das Reich das wissenschaftliche Studium auf dem Gebiete der Luftfahrt fördert (insgesamt 144 000 Fr. im Jahre) im Reichshaushalt, und zwar im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums, offen ausgewiesen.

Die akademischen Fliegergruppen sind die Schöpfer des heute in der ganzen Welt mit Interesse aufgenommenen Segelfluges gewesen. Später haben einige von ihnen sich mit Mitteln, die durch öffentliche Sammlungen aufgebracht worden sind, Kleinflugzeuge beschafft. Es gibt bei allen deutschen akademischen Fliegergruppen kein Flugzeug über 100 PS. Die im Besitz der akademischen Fliegergruppen befindlichen Segelfluggzeuge und Kleinflugzeuge sollen die Studierenden insond sehen, das, was sie im Hörsaal gelernt haben, praktisch nachzumessen und zu erproben. Einige dieser Gruppen bauen sich ihre Kleinflugzeuge selbst. Eines von diesen hat am letzten internationalen Rundflug teilgenommen und ist im Golf du Lion untergegangen.

Soweit der äußerst harmlose Sachverhalt. Alles übrige, was der „Matin“ über die militärische Qualifikation der Professoren d'aviation und über die Mitwirkung des Reichsverkehrsministers Gröner berichten zu können glaubt, ist frei erfunden. — In diesem Zusammenhang interessiert folgende Pariser Meldung: In seiner Eigenschaft als Präsident der französischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz hat Tardieu längere Besprechungen mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, de Castellano sowie mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen und des Seereschiffbau Ausschusses des Senats, Beauregard und Meslin, gehabt.

Letztere überreichten Tardieu den genauen Wortlaut der Erklärung des Generals Bourgeois und des Senators Escard über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen sowie den Rüstungsstand anderer Nationen. Dieses Material soll augenscheinlich in Genf zur Sprache gebracht werden.

Der Reichslandbund fordert.

Rundgebungen des Reichslandbundes.

Berlin, 2. Februar.

An einer großen Rundgebung des Reichslandbundes, die am Montagmittag im Bundeshaus stattfand, nahmen mehrere hundert Vertreter der Landbünde aller deutschen Länder und preussischen Provinzen teil. Der Geschäftsführende Präsident des Bundes, Graf von Kalckreuth, richtete scharfe Angriffe gegen die Politik des Reichskabinetts Brüning und sagte dann: Die beiden Grundübel sind die zunehmende Arbeitslosigkeit und die schrumpfende Kauf- und Erzeugungskraft der Landwirtschaft. Beide hängen eng miteinander zusammen und haben ihre gemeinsame Quelle in der verfehlten Ausfuhrpolitik Deutschlands. Die Bekämpfung der Agrarnot und der Arbeitslosigkeit ist nur durch bewußte Abkehr von der bisherigen verfehlten Ausfuhrpolitik und durch ebenso bewußte Stärkung des Innenmarktes mit allen Mitteln möglich. Grundverfehrt ist der Weg, den der Reichsernährungsminister jetzt einschlägt, wenn er zuläßt, daß man zur Bezahlung saurer Industrieforderungen für Ausfuhr nach Rußland, russisches Holz und Getreide herinnimmt und wenn er entgegen allen Versicherungen eine angemessene Entwicklung der Brotgetreidepreise durch Angebot russischen Roggens über die Getreidehandelsgesellschaft abknüpft.

In einer Entschließung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes wird u. a. darauf hingewiesen, daß sich die landwirtschaftliche Richtzahl von 110,0 im März 1930 auf 91,8 am 27. Januar 1932 gesenkt habe. Im Jahre 1931 zeige eine Gegenüberstellung der landwirtschaftlichen Richtzahl für industrielle Fertigwaren eine Preisspanne von 35,9 v. H.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Gresser, G. m. b. H. Maltatt.

Amorthys Gesicht wurde plötzlich müde: Ich will zu ihm gehen —

„Sie tun es?“

— und ihm sagen, daß Sie ihn lieben!“

Einen Augenblick lang sah sie gelähmt, dann lachte



„Sie laut auf, bog den Kopf weit zurück, lachte: „Sie sind reingefallen, Herr Amorth! So winzig ist also Ihre Liebe, daß Sie nicht einmal einen kleinen Schabernack auf sich nehmen wollen? Aber seien Sie beruhigt, die-

ser Herr Oppen existiert gar nicht, ich wollte Sie nur bluffen ...“

„Weshalb lügen Sie?“ fragte er. „Sie mögen nun noch so vorsichtig Ihre Worte wählen: Sie lieben diesen Herrn Oppen. Warum wollen Sie das jetzt verleugnen? Sie wollen — — — Darf ich sprechen, Fräulein Karoly?“

„Witteln Sie es Ihnen beliebt!“

„Sie wollen sich selbst als Preis aussetzen für irgendwas, das ich für Sie tun soll. Sie glauben, daß ich ... täusche und entmutigt von Ihnen gehen könnte, wenn ich erführe, daß Sie in Ihrem Herzen ... einen anderen Liebe haben. Sie möchten mich jetzt glauben machen, daß Ihrem Herzen die Wahl noch frei steht, und daß ich Hoffnung haben darf, Ihre Liebe zu erringen, wenn ich das tue, was Sie verlangen.“ Er machte eine Pause. Da sie aber nichts erwiderte, fragte er: „Ist es nicht so, Fräulein Karoly? Darf ich Ihnen auch sagen, daß es für mich beschämend wäre, wenn ich mit keinen anderen Mitteln um Sie kämpfen könnte, als mit meinem Reichtum? Und daß ich verzichten müßte, wenn ich Ihre Reueigung nur der Verschwendung verdanke, die ich um Sie verbeiben könnte? Sie schänden sich, wenn Sie sich um einer Neugierlichkeit willen preisgeben.“

„Und wenn ich mich schänden will?“

„Ich werde tun, was Sie wollen, und auf den Preis, den Sie aussetzen, verzichten.“

Elja Karoly wollte sprechen, aber sie brachte kein Wort hervor.

„Warum misstrauen Sie mir?“ fragte er nach einer Weile.

„Da sprang sie auf und war mit einem einzigen Schritt dicht vor ihm. Sie packte ihn an den Schultern: „Gut, ich will reich sein, so reich, daß das Geld für mich

sinnslos geworden ist. Ich will mir keinen Wunsch, keine Laune, keine einzige Torheit verjagen. Ich will meine närrischsten Träume verwirklicht sehen. Ich will sinnlos verschwenden und vergeuden. Ich will als Künstlerin die Welt zu meinen Füßen sehen. Ich will leben — alles erleben! Ich will sehen! Alles sehen! Das will ich!“

Er ergriff ihre Hände und beugte sich darüber zum ersten Mal. Sie neigten sich nach vorn. Und nun, da sie Feuer sehen, stürzen Sie sich in die Flammen. Verbrennen werden Sie!“

„Ich will verbrennen!“

„Nein ...“

„Seien Sie still! Ich will nichts hören. Sagen Sie ja oder nein! Sonst nichts!“

„Ja, sage ich, Fräulein Karoly. Ich darf ja dann bei Ihnen bleiben und dafür sorgen, daß Sie nicht verbrennen. Ich weiß auch, daß Sie alles das, was Ihnen heute des Wunsches wert erscheint, abwerfen werden wie ein altes lästiges Kleid ...“

„Ich verlange keine Prophezeiungen von Ihnen, Herr Amorth.“

Er neigte ein wenig den Kopf: „Verzeihen Sie!“ bat er. Und nach einer Weile fragte er mit einer, klugen, fast überlegenen Lächeln: „Was sind es denn für Wünsche, die Sie erfüllt sehen wollen?“

Elja fuhr gereizt auf: „Wollen Sie mich verhöhnen?“

„Aber nein, Fräulein Karoly! Ich will Ihnen, so weit es in meiner Kraft steht, jedes Etwas verschaffen, daran Sie Gefallen zu finden glauben, Sie dürfen wünschen und werden dabei erfahren, wie schwer es ist zu wünschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Zwei ungarische Hotel-diebe festgenommen.) In einem hiesigen Hotel nahm die Polizei die beiden Ungarn Ernst Mezel, 1891 in Budapest geboren, und Louis Gergely, 1906 in Budapest geboren, fest. Sie wollten den Hotelportier mit dem bekannten Trick des Wertpapiers, das eingelöst werden sollte, hereinlegen. Der Mann war jedoch schlauer als die beiden Gauner und benachrichtigte die Polizei, die als Inhalt des „Wertpapiers“ Papierschneiderei feststellte. Bei der Festnahme hatten die beiden noch 1,18 Mark im Besitz. Die Polizei hegt übrigens den Verdacht, daß sie auch eine Dame, die gleichzeitig in diesem Hotel wohnte, bestohlen haben.

Schlüchtern. (Liebeswert an Stadtkinder.) Seit Jahren bereits wird im Schlüchterner Kreis der schöne Brauch geübt, in ländlichen Familien erholungsbedürftigen Stadtkindern aus dem Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet einen Aufenthalt während des Frühjahrs und Sommers zu gewähren. Nachdem die Geschäftsstelle für Landaufenthalt von Stadtkindern in Hagen i. W. mit Rücksicht auf die große Notlage, die durch die ständig wachsende Erwerbslosigkeit bedingt wird, gebeten hat, auch in diesem Jahr eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder aus Hagen im Schlüchterner Kreis unterzubringen, hat Landrat Dr. Müller einen Aufruf an die Kreiseingesessenen erlassen. Wenngleich die Lage im Kreise Schlüchtern keine allzugünstige mehr ist, so ist dennoch am Gelingen auch des diesjährigen Liebeswerkes nicht zu zweifeln.

Julda. (Untersuchung gegen einen Reichsbahnbeamten.) Bei dem Reichsbahn-Maschinen- und Betriebsamt Julda schwebt seit längerer Zeit eine Untersuchung gegen den Reichsbahnobersekretär Böh, der an einer Piesefirma beteiligt ist, und wie in einer Anzeige behauptet wurde, bei der Vergebung von Arbeiten diese Firma bevorzugt haben soll. Böh ist daraufhin Anfang Januar verhaftet worden. Die Untersuchung hat bisher eine Schädigung der Reichsbahnverwaltung nicht ergeben. Lediglich um einer Verdunkelungsgefahr vorzubeugen, ist Böh verhaftet worden. Alle Mitteilungen über ein „Reichsbahnpanama“ sind nach dem bisherigen Stand der Untersuchung als übertrieben zu bezeichnen; auch sind weitere Verhaftungen nicht erfolgt.

Rassel. (Hersfelder Bahnübergangsun- glück erneut vor Gericht.) In der Nacht zum 13. August v. Js. wurde an der Kreuzung der Hersfeld-Fuldaer Bahnstrecke in Hersfeld ein mit zwei Personen besetztes Auto von einem Güterzug überfahren. Von den Insassen wurde eine junge Kunstgewerblerin getötet und der Führer des Fahrzeuges, ein Student aus Hannover, schwer verletzt. Im November wurde vom Schöffengericht der Oberbahnwärter Bohnmann wegen Transportgefährdung fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er die Schranke nicht rechtzeitig geschlossen hatte. Bohnmann legte gegen das Urteil Berufung ein, die jetzt vor der Großen Strafkammer verhandelt wurde. Der Angeklagte machte geltend, daß das Güterwerk, das das Herannahen des Zuges signalisieren sollte, nicht funktionierte. Das Gericht schenkte der Darstellung des Angeklagten Glauben, betonte jedoch, daß sich der Beamte auf das Güterwerk allein nicht hätte verlassen dürfen und ermäßigte die Strafe auf einen Monat Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist.

Darmstadt. In der Gastwirtschaft „Zum Vater Rhein“ wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Der Gastwirt Fritz Brudmüller hatte sich zeitig zu Bett begeben, während in der Gastwirtschaft noch etwa 30 Gäste weilten. Während er schlief, wurde er von einem oder mehreren Unbekannten überfallen und mit einem Beil so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht in lebensgefährlichem Zustand in das Stadtkrankenhaus nach Darmstadt transportiert werden mußte. Geraubt wurden anscheinend mehrere holländische 10-Guldenstücke. Ob noch weiteres Geld geraubt wurde, ist zurzeit noch Gegenstand der Untersuchung.

Unweit des Tatortes fand man das zur Tat benutzte Beil. Der Täter wird von dem Ueberfallenen wie folgt beschrieben. Ein kleinerer Mann mit hagerem Gesicht, langer spitzer Nase, trug grauen Rock und graue Kappe. Der Täter dürfte sich vermutlich an der Kleidung mit Blut und graugrüner Farbe befleckt haben. — Brudmüller kam am 11. Januar aus Mainz, wo er eine Gastwirtschaft „Zum Vater Rhein“ betrieb, hatte nach Biebsheim, um dort unter dem gleichen Namen eine Wirtschaft zu eröffnen. Er galt als vermöglicher Mann.

Groß-Zimmern. (Mahn die Kinder zur Vorsicht!) Das 8-jährige Söhnchen des Maurers Koberstein lief aus dem elterlichen Hof auf die Straße und rannte in das Auto eines Fahrers aus Reichelsheim hinein. Das Kind wurde umgerissen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Birstadt. (Gut abgelaufen.) Hier lief ein Kind auf die Fahrbahn, als ein Auto die Stelle passierte. Der Chauffeur war geistesgegenwärtig, rief seinen Wagen zur Seite, fuhr dabei aber gegen einen Randstein. Während das Kind mit dem Schreck davontam, wurde das Auto schwer beschädigt.

Offenbach a. M. (Folgeschwerer Leicht- sinn.) Auf der Sprencklinger Landstraße hatte ein Chauffeur eine Reparatur an einem Kraftwagen vorzunehmen. Er rauchte dabei eine Zigarette. Durch die Dämpfe eines nahestehenden Benzintopfes entstand eine Stichflamme, wodurch der Chauffeur an Hals und Gesicht erheblich verletzt wurde.

Offenbach a. M. (Scheuende Pferde.) An der Hafenbahn scheute das Pferd eines leeren privaten Müllfuhrwerks. Das Pferd raste die Böschung hinab, den Wagen und Fuhrmann mit sich reisend. In dem Wassergraben kam der Fuhrmann unter den Wagen zu liegen. Sowohl der Fuhrmann, als auch das Pferd konnten geborgen werden.

Mainz. (Vereitelter Selbstmord.) Ein 19-jähriges Dienstmädchen von hier, das in eine Straßsacke verwickelt war, wollte seinem Leben im Rhein ein Ende machen. Ein junger Mann bemerkte das Vorhaben, sprang dem Mädchen nach und rettete es.

Bodenheim. (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Straße nach Laubenheim stießen infolge des starken Nebels zwei Kraftwagen zusammen. Die beiden Insassen des Wiesbadener Personenwagens wurden aus dem Auto geschleudert und erlitten Beinbrüche, Kopf- und Gesichtsverletzungen, von dem zweiten Auto erlitten die Insassen Gesichtsverletzungen und leichtere sonstige Verletzungen.

Worms. (Jugendliche Ladendiebinnen.) In einem hiesigen Warenhaus wurden zwei Mädchen im Alter von 13 und 14 Jahren auf frischer Tat ertappt, wie sie kleinere Bekleidungsgegenstände entwendeten. In ihrem Besitz fand man weitere Gegenstände, die in einem anderen Warenhaus gestohlen sind.

Gießen. (Das dicke Ende einer Bierreise.) Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich zwei Männer zu verantworten, von denen der eine im Anschluß an eine große Bierreise einem Bekannten, den er im ange- trunkenen Zustande mit in seine Wohnung nahm, mehrere 100 Mark entwendet hatte. Der Spikbube, der schon sehr zahlreiche Vergehen gleicher Art auf dem Kerbholz hatte, gab von seiner Geldbeute einem anderen 100 Mark ab, die dieser schleunigst umlegte. Der Dieb hatte sich nunmehr wegen erneuten Rückfalldiebstahls im Anschluß an seine Bierreise zu verantworten und erhielt dafür ein Jahr Gefängnis, während der Fehler sein Vergnügen mit vier Monaten Gefängnis büßen mußte.

Homburg. (Oberhessen.) (Finanzamtsabbau.) Das Reichsfinanzministerium hat jetzt amtlich hierher mitgeteilt, daß das hiesige Finanzamt mit dem Schluß des Rechnungsjahres 1931/32 aufgehoben wird. Es soll hier nur noch eine Sprech- und Annahmestelle verbleiben.



Das kleinste Pferd der Welt.
Auf der Pferdeschau im Rahmen des Berliner Reit- und Fahrturniers wird das kleinste Pferd der Welt „Copia“ gezeigt. Es ist 60 Zentimeter hoch und 1 Jahr alt.

Worms. (Zug überfahren und getötet.) Beim Abgehen der Bahnstrecke fand ein Streckenwärter in der Nähe des Friedhofes Spay die Leiche eines Mannes, dem der Kopf vom Rumpf getrennt war. Nach den polizeilichen Feststellungen kommt ein Unglücksfall in Frage. Es handelt sich bei dem Toten um einen Einwohner aus Spay, der am Abend eine Beförderung in einem Nachbarort machte, auf dem Rückweg wahrscheinlich infolge der Glätte beim Ueberfahren der Gleise gestürzt und ohnmächtig geworden ist, worauf er von einem Zuge erfasst und getötet wurde.

Bier Wohnhäuser eingeeßert.
Cochim. In dem Moselort Enkirch brach ein Großfeuer aus, das einen ganzen Häuserblock erfaßte und dem vier Häuser und mehrere Stallgebäude zum Opfer fielen. Sieben Familien sind durch den Brand obdachlos geworden. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden, während das Mobiliar der Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurde.

Neuwied. (Ein Studienrat wegen 84 Betrugs- fällen angeklagt.) Der frühere Studienrat und katholische Religionslehrer am Neuwieder Gymnasium, Dr. Müller, hatte in den Jahren 1930 und 1931 bei einer großen Anzahl von Neuwieder Einwohnern, darunter vielen Eltern seiner Schüler, Darlehen aufgenommen, die sich auf mehr als 200 000 Mark belaufen. Er hatte jedem Darlehensgeber angegeben, er benötige den im einzelnen Fall kleinen oder großen Geldbetrag zur Ausarbeitung eines Patents im Buchdruckwesen für seinen in Wehlart wohnenden Bruder. Als bekannt wurde, daß das Patent als überholt zu gelten habe, begann ein Sturm der Gläubiger gegen Dr. Müller. Vor kurzem wurde der Studienrat in Haft genommen. Er wird sich nunmehr mit seinem Bruder am 19. Februar vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Betruges in 84 Fällen zu verantworten haben. Die Verhandlungen, zu denen rund 100 Zeugen geladen sind, werden etwa fünf Tage in Anspruch nehmen.

Obernberg (Unterlahn). (Ein Oesterreicher- Mah- lengrab.) In der Nähe des bekannten Klosters Arnstein im Odrsbachtal befindet sich eine Wiese, genannt die Kaiser- wiese, in der annähernd 200 österreichische Krieger aus den Koalitionskämpfen 1795, die in dem damals als Lazarett eingerichteten Kloster gestorben sind, begraben liegen. Lehrer Mehl aus dem Nachbarort Singhofen hat nun das öster- reichische „Schwarze Kreuz“ für diese Gräbterstätten inter- essiert und es sollen nun die vergessenen Gräber durch ein entsprechendes Erinnerungszeichen kenntlich gemacht werden.

Trier. (Das Defizit im neuen Etat.) Der Ober- bürgermeister von Trier teilte in der Sitzung des Finanz- und Verwaltungsausschusses u. a. mit, daß nach dem Ergeb- nis der Haushaltsberatungen der Sachausschüsse im neuen Etat ein ungedeckter Fehlbetrag von 320 000 Mark vorlie-

geht wird, der aber um mindestens weitere 100 000 Mark erhöht wird, da nach den Feststellungen des Wohlfahrtsaus- schusses die von der Verwaltung bei der Aufstellung des Haushaltsplanes für 1932 zugrunde gelegte Durchschnitts- zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen viel zu günstig erscheint.

Adm. (Ein raffinierter Trick.) In einer Bäl- letel in Braunsfeld ließ sich ein Mann für Kleingeld einen Zwanzigmarscheln geben, weil er diesen angeblich mit der Post verschicken wollte. Die Geschäftsinhaberin gab ihm den gewünschten Schein, den der Mann sofort in einen Brief- umschlag steckte. Beim Nachzählen des Kleingeldes stellte die Geschäftsinhaberin aber fest, daß der Mann ihr eine Mark zu wenig gegeben hatte. Als sie diesen darauf aufmerk- sam machte, nahm er das Kleingeld wieder an sich und gab der Frau den Umschlag mit dem Zwanzigmarscheln wieder zurück. Er entfernte sich unter der Vorgabe, die fehlende Mark noch zu holen. Nach seinem Fortgange stellte die Frau fest, daß der Mann ihr einen Briefumschlag mit einem Papierwisch ausgehändigt hatte.

Adm. (Politische Auseinandersetzungen.) Wie die Polizei mitteilt, mußte eine Versammlung der Na- tionalsozialisten in Adm-Niehl von der Polizei aufgelöst werden, weil zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten eine Schlägerei ausgebrochen war. Ein Kommunist, der im Waj eines Gummihäpels war, wurde hierbei festge- nommen. Später kam es erneut zu Zusammenstößen. Hel- muthende Nationalsozialisten wurden von Kommunisten über- fallen und mit Steinen beworfen. In dem sich entwickelnden Handgemenge schlug man mit Latzen aufeinander ein. Drei Personen erlitten unerhebliche Verletzungen am Kopf.

Sportnachrichten.

Rüschau auf den Sonntag.

Fußball.

Die Verbandsspiele gingen am Sonntag planmäßig wel- ter. Um die süddeutsche Meisterschaft gab es acht Spiele, von denen sechs einen ganz knappen Ausgang nahmen. Mit einem einzigen Tor nur sicherte sich der 1. FC. Nürnberg gegen Bayern München den Sieg, während die Sp.- Vgg. Färth in Pforzheim, wie auch vor acht Tagen der Club, nur 3:3 zu spielen vermochte, wobei auch diesen Sonntag die recht gute Form der Pforzheimer auffiel. Der VfB. Stutt- gart mußte sich gegen den VfV. mit einem Unentschieden be- gnügen, während lediglich 60 Minuten in der Abteilung Südost gegen Rastatt zu einem klaren 4:0 Sieg kommen konnte. Auch die Abteilung Nordwest hat nur ein klares 4:0 zu verzeichnen, das der FSV. Frankfurt gegen den Tabel- lenletzten FSV. Mainz errang. Die drei restlichen Begegnun- gen brachten auch hier knappe Favoriten Siege. Der Rhein- meister Waldhof mußte sich von Worms eine 3:5 Niederlage gefallen lassen, da sich der neuformierte Wormser Angriff als stärker erwies. Die körperlich zu schwachen Waldhofstürmer kamen zwar immerhin zu drei Erfolgen, was aber gegen die schwache Läuferreihe der Wormser doch nicht zu viel beza- gen will. Die Frankfurter Eintracht konnte aus Virmasens einen äußerst wertvollen 2:1 Sieg mitnehmen und blieb damit weiterhin Tabellenführer. Auch Redarau hat sich ungefallen behauptet und bezwang den FV. Saarbrücken knapp mit 4:3, der in einem guten Endspiel noch zwei Tore aufzuholen vermochte. Außer Eintracht Frankfurt und Redarau sind so- mit nur noch Sp.-Vgg. Färth und Pforzheim, sowie der VfV. ohne Niederlage, doch haben die Karlsruher bereits vier Un- entschieden zu verzeichnen.

Von den sonstigen Spielen erwähnen wir noch das Tre- fen der Adm. Stadtmannschaft mit Austria Wien, zu dem sich im Adm. Stadion 25 000 Zuschauer ein- gefunden hatten. Das sehr interessante, fair durchgeführte Spiel endigte mit einem Sieg der österreichischen Mannschaft von 2:4.

Wintersport.

Der Führer des deutschen Weltmeister-Biererbobs, Flie- gerhauptmann a. D. Zahn, stürzte in der Jizdad-Kurve der Olympia-Bobbahn in Lake Placid. Hauptmann Zahn erlitt schwere innere Verletzungen und einen komplizierten linken Armbruch. Mehlhorn trug Schnittwunden am linken Auge und Knie, leichte Rückenverletzungen davon. Haupt- mann Zahn wird zur Untersuchung von Lake Placid nach Newport überführt. — Erwin Hackmann Berlin (ein ge- büriger Mannheimer) wurde vom Olympia-Bobrennen in Lake Placid zum Leiter der Olympia-Bobrennen bestimmt, und hat dieses ehrenvolle Amt angenommen.

Deutscher Sieger im „Großen Preis der Republik“.

Eines der wertvollsten Jagdspringen des Internatio- nalen Reitturniers in Berlin ist der Große Preis der Republik, dessen drei Abteilungen, eine Dressur- prüfung, eine Eignungsprüfung und ein Jagdspringen am Sonntag den Hauptteil des Programms bildeten. Das schwere Jagdspringen bestritten deutsche, holländische, ungarische, schwei- zer und tschechische Pferde. Im entscheidenden Stechen führte als einziger Leutnant Brandt auf „Tora“ die Sprünge fehlerfrei aus und wurde so Sieger des Großen Preises der Republik. Den zweiten Preis errang ebenfalls die deutsche Reichswehr. Oberleutnant Haffke auf „Derby“ machte vier Fehler, kam aber auf den zweiten Platz, da er eine bessere Zeit erzielte als der dritte, Freije auf „Blader“, der ebenfalls vier Fehler machte.

Wissen Sie das?

Die Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl besteht zur- zeit in 14 Staaten der Union; in 23 Staaten erfolgt die Hinrichtung durch den Galgen; in 7 mittels Giftgaslammern, in 4 Staaten ist die Todesstrafe überhaupt abgeschafft.

Das Taschentuch kam zuerst in Venedig auf; im 16. Jahrhundert; in der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde es in Deutschland eingeführt; damals diente es als Luxus- artikel; mit der Verfeinerung der Sitten wurde es Ge- brauchgegenstand.

Wetterbericht.

Eine neue Zyklone, die im Norden Europas vorüberzieht, brachte nach Norddeutschland windiges und trübes Wetter mit Niederschlägen. Da das kontinentale Hochdruckgebiet inzwischen nach Westen zurückgewichen ist, reicht die Wol- lendeckung bis etwa zur Rheinlinie und wird sich wahrschein- lich südwärts weiterbewegen. Jedoch sind vorerst keine Re- genfälle zu erwarten.

Wettervorhersage: Zunehmende Bewölkung, vorerst jedoch keine Niederschläge; die tieferen Lagen frostfrei.